

Saltus Teutoburgiensis

Eine Art unendliche Geschichte, welche auch nach den jüngsten Ergebnissen von Kalkriese und anderen immer noch nicht definitiv dargestellt werden kann? Den bisher größten Widerspruch zur allgemeinen Lehrmeinung hat F. H. Rainer Friebe geliefert¹, indem er ein Schlachtfeld bei Halberstadt präsentiert, wobei er tatsächlich erstaunliche Funde vorweisen kann, aber bisher nicht in ausreichendem Umfang.

In einem Punkt jedenfalls hat er mit Sicherheit ins Schwarze getroffen, und zwar mit der umstürzenden Definition für den Saltus Teutoburgiensis. Dieser Begriff tritt bei Tacitus² in der Textstelle auf ... *haud procul teutoburgiensis saltu* ..., welche bisher von allen Übersetzern sinngemäß wie folgt verstanden wurde ... nicht weit vom Teutoburger Wald ... Nicht nur, dass Friebe das germanische Adjektiv zerlegt in *teut-* und *-burg* und dabei Letzteres mit *burgus* = Wohn-/Wachturm übersetzt, sondern vor allem wegen der erstmals zweifelsfrei richtigen Übersetzung des Wortes *Saltus*. Dieses bisher von der Altphilologie meist einseitig falsch übersetzte Wort im Sinne von Waldgebirge war in ganz anderem Sinne (durch die römischen Agrimensoren) sogar häufig in Gebrauch, aber wegen seines Vorkommens in technischem Sinn von ihnen beharrlich übersehen worden. Friebe schreibt in einem persönlichen Brief an den Verfasser hierzu:

... Sextus Julius Frontinus (40-105 n. Chr.), Feldherr in Germanien und auch Britannien, schrieb Werke über Feldmesserei sowie über Roms Wasserleitungen.

In dem Werk „Feldmesser“ überliefert er konkret, was ein *Saltus* ist. Er sagt in I, 128, 21, dass von vier *Quintarii* eingeschlossene 25 *Centurien* einen *Saltus* bilden, eine Fläche, die als Quadrat vermessen, Seitenlängen von 5 *Centurien* breiten hat. Die Seiten quadratischer *Centuria* hatten 710 m Länge, also war jede Seite eines quadratisch eingemessenen *Saltus* $5 \times 710 = 3550$ m lang, seine Fläche somit 12.602.500 qm beziehungsweise 1260 Hektar groß.

Das war natürlich ein Gebiet, dessen Acker eine sehr ansehnliche Domäne, *Latifundie* bildete.

Adolf Schulten folgte Limitationsspuren in Italien und fand Reste der Einmessung solcher *Saltus*. Er führt in seiner Arbeit aus: Wie bereits gesagt, ist die Limitation des placentischen Gebietes westlich von der Trebbia schlecht erhalten, doch sind vielleicht zwei einen *Saltus* begrenzenden, also 5 *Centurien* von einander entfernte *Cardines* kenntlich (1.A.B.).

Schuhmacher sagt über die *Saltus*: ... Schwach bewohnte oder mit Bergwerken, Salinen usw. ausgestattete Gegenden erhielten kaiserliche Verwaltung als *Saltus* mit einem Gemeinderat (*ordo*), Gemeindevorstand (*magistri*) usw., die unter einem kaiserlichen Beauftragten standen ...

Die in allen Wörterbüchern enthaltene Übersetzung von *Saltus* als Wald oder Waldgebirge prägte ganze Generationen von Lateinern und die sich auf diese verlassenden Historiker nicht minder. *Saltus* meinte jedoch offenbar im Hauptsinn Domäne, *Latifundie* und stellte einen konkreten Begriff der Feldmesserei dar, der auf diesem Gebiet täglich benutzt worden sein musste, in die

Literatur aber wenig Eingang fand. Doch gibt es sehr handfeste Dokumentationen, wie etwa die in Stein gehauene Inschrift von Rottenburg/Baden-Württemberg, wo ein „saltus sumelocennensis“ ausdrücklich erwähnt ist³. Rottenburg-Sülchen hieß zu römischer Zeit bekanntlich Sumelocenna. Bei der Deutung der erwähnten Textstelle des Tacitus dachte bis zu F. H. Rainer Friebe niemand daran.

Folgende Textstellen antiker Chronisten lassen Schlüsse auf Örtlichkeiten zu:

1. Tacitus, Annalen, der Historiker lebte ungefähr von 55-117 n. Chr.

1, 60, 3 b Von dort (aus dem Emsland, A. d. V.) wurde das Heer (des Germanikus, A. d. V.) zu den entferntesten Brukterern geführt und was zwischen den Flüssen Ems und Lippe lag verheert, keineswegs weit von dem Saltus Teutoburgensis, auf dem die Überreste des Varus und der Legionen unbestattet liegen sollten.

Kommentar d. V.: Hiernach könnte zunächst vermutet werden, das Schlachtfeld habe sich im Bereich der Lippequellen befunden. Dann aber sind die sogleich geschilderten unbekannten Wege zweifelhaft, denn diese Gegend war den Römern ja bekannt:

1, 61, 1 b Nachdem Caecina vorausgeschickt war, damit er die schwer zugänglichen Waldberge auskundschaftete und Brücken und Dämme über die gefährliche Nässe der Sümpfe und gefährliches Gelände angelegt hatte, betraten sie die traurigen Orte, durch Anblick und Erinnerung schmachvoll.

Kommentar d. V.: Die Schilderung der Wegverhältnisse und der Erbauung von neuen Wegen schildert Tacitus wenig konkret. Jedenfalls lag das Schlachtfeld abseits der bekannten Wege, also der Linien Rheine-Barenau-Minden-Idistaviso-Hildesheim (?) oder Oberaden-Paderborn-Horn-Hamel-Hildesheim-Magdeburg, entnommen Putzgers Historischem Weltatlas⁴.

1, 62, 1 a Sodann bedeckte das römische Heer, das anwesend war (5. und 21. Legion, A. d. V.) im sechsten Jahr nach der Niederlage die Gebeine dieser Legionen mit Erde.

Kommentar d. V.: Von einem Grabhügel⁵ ist hier nicht die Rede. Die Gebeine dreier Legionen, also von rund 15.000 Mann, hätten einen riesigen Hügel ergeben, den die Germanen mit Sicherheit postwendend wieder auseinandergerissen hätten. Um dem vorzubeugen, aber auch vom Arbeitsaufwand her, bot sich ein breitflächiger, vielleicht nur 2-3 m hoher Hügel an, der nicht nur viel weniger als solcher auffiel sowie schwerer zu zerstören war, sondern überhaupt nicht zur Zerstörung aufreizte. Als Maße könnten 80 oder 100 m im Quadrat ausreichen. Dabei würde eine einheitliche Höhe von 2-3 m sehr friedlich wirken.

2. Cassius Dio, Römische Geschichte, der Historiker lebte ungefähr von 155-229 n. Chr.

56, 18, 5 Sie (die Germanen, A. d. V.) nahmen vielmehr den Varus auf, als wollten sie ihm alles auferlegte tun und veranlassten ihn, fernab vom Rhein in das Cheruskische und auf die Weser hin zu ziehen. Und dort, auf das Friedlichste und Freundschaftlichste die Zeit bringend machten sie ihn glauben, sie könnten auch ohne Soldaten untätig sein.

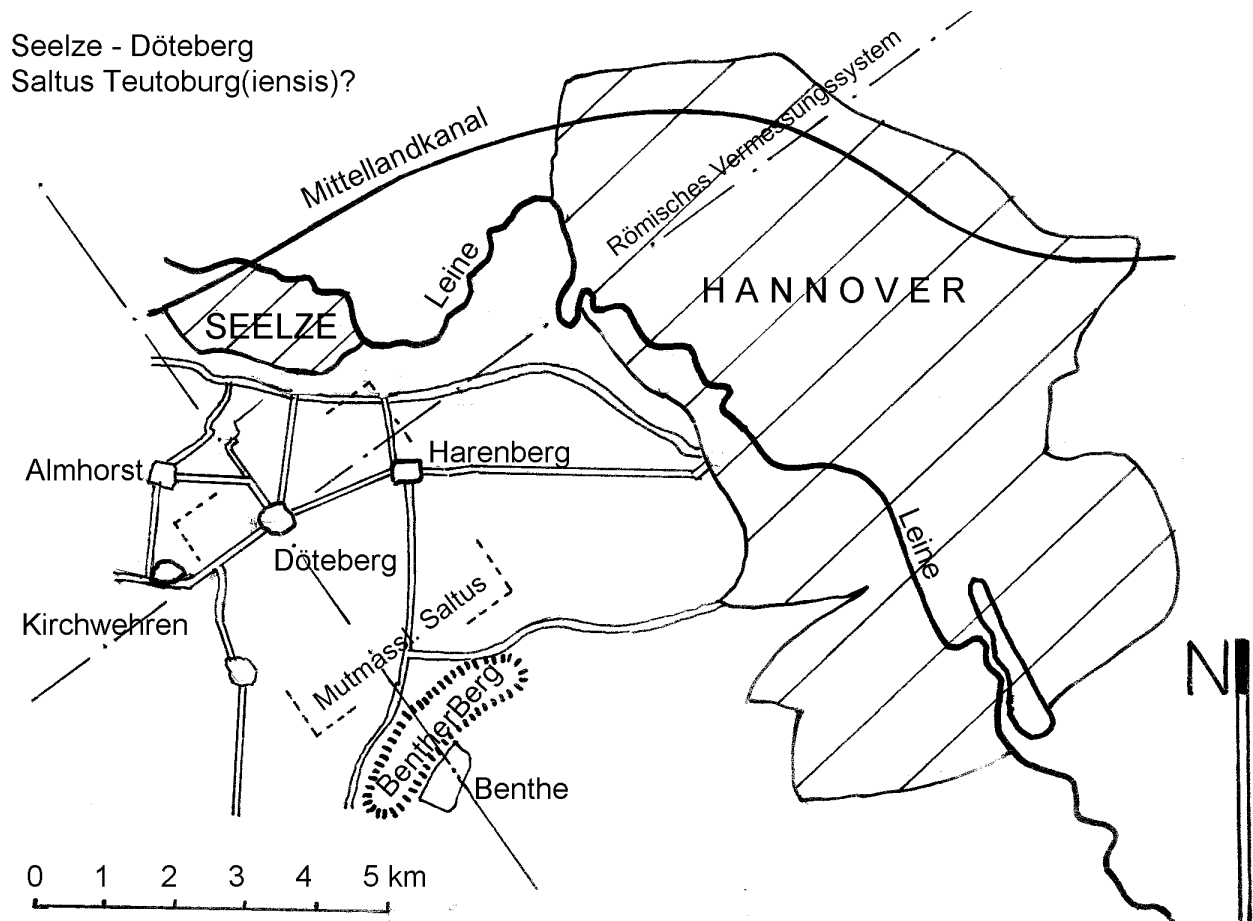
Kommentar d. V.: Varus hat also die Weser erreicht, wie die Formulierung „und dort“ erhellte. Cassius Dio schreibt zwar ein halbes Jahrhundert nach Varus, weiß aber, dass Varus bis zu den Cheruskern kam, das heißt nicht nur bis ans Ende der Bruktererlandes an der Lippe. Man könnte daraus schließen, dass Cassius Dio die Erklärungsbedürftigkeit der Tacitustexte erkannte und Klarheit schuf. Im Cheruskerland gab es naturgemäß viel weniger bekannte Wege gegenüber dem von Kastellen dicht besetzten Lipperaum. Caecinas Tätigkeit wäre hier viel weniger plausibel als dort, wo nur ein oder zwei Fernwege verliefen. Die Schilderung des Tacitus war insofern zwar irritierend, aber die Römer waren offenbar über das entfernste Bruktererland hinaus noch weiter nach Südosten vorgestoßen bis zu den Cheruskern. Damit würden sich die Widersprüche auflösen.

Diese Vorbemerkungen sind wichtig für die folgenden Betrachtungen über Döteberg. Dieser kleine Ort liegt rund 10 km westlich vom Stadtzentrum Hannovers und etwa 11 km nordöstlich der Nordostflanke des Deister, gemessen zwischen Barsinghausen und Wennigsen. In diese Gegend waren 16 n. Chr. Germanikus und Arminius heftig miteinander zugange bei einer Örtlichkeit Idistaviso, welche der Verfasser als Deisterwiesen interpretiert hat⁶. Südlich des Deister verlief die Hauptroute römischer Bewegungen zwischen Weser und Elbe, auf dieser hat der Verfasser auch den Sterbeplatz des Drusus lokalisiert⁷.

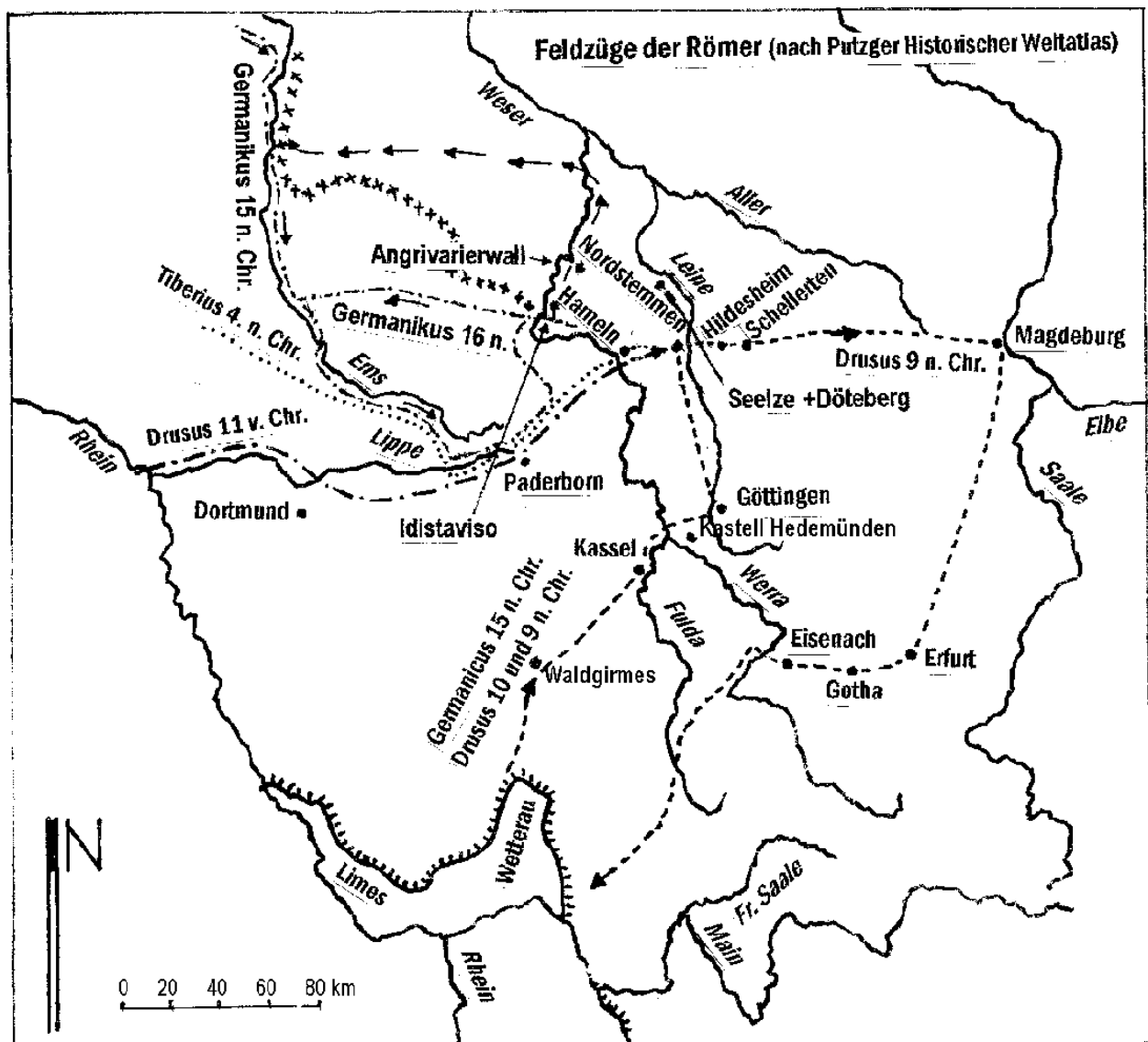
Die Römer wollten das ganze Gebiet bis zur Elbe einem dauernden römischen Einfluss sichern, wie etwa aus der Anlage einer Stadt bei Waldgirmes/Marburg an der Lahn⁸, welche 1997/98 entdeckt wurde. Insofern wäre die Einrichtung einer kaiserlichen Domäne bei Döteberg nicht auszuschließen⁹. Aber wieso gerade hier? Eine ganze Reihe von Indizien liefern die Begründung:

1. Döteberg, früheste Nennung Duidinberch (1126), Thiatebergen (1186-1206)¹⁰ lässt ohne weiteres eine Herleitung von Teuto- zu. Zwischen der Zeit des Germanikus und der ersten schriftlichen Erwähnung liegen mehr als 10 Jahrhunderte, Zeit genug, um eine Entwicklung von Teuto- zu Duidi(n) zu erlauben. Aus der Tacitus-Textstelle ist ein burgus, also ein Turm, zu entnehmen, der aber mit Sicherheit nach dem Abzug der Römer von den Germanen zerstört worden ist und von dem nur noch der Standort, ein kleiner Berg oder Hügel, übrig blieb¹¹. In dieser Weise würde aus einem ursprünglichen -burg ein späteres -berg geworden sein können. Als Standort käme vielleicht eines der beiden Enden des Benthers Berges in Frage. (Siehe die folgenden Abbildungen.)
2. Nur knapp 2 km nördlich von Döteberg liegt eine Stadt, deren Namen leicht aus Saltus hergeleitet werden kann: Seelze, Erstnennung Selessen (1180)¹². Römerzeitlich -a- werden oft zu späteren -e- (etwa bei Saletio-Seltz, Carvium-Herven usw.). Eine Entwicklungsreihe in den bereits oben erwähnten über 10 Jahrhunderten wäre in folgender oder ähnlicher Weise denkbar: Saltus-Seltz-Seletz-Seles(en)-Seelze.
3. Eine gleichwertige oder gar besser passende Konstellation zweier Ortsnamen, welche Saltus Teutoburgiensis entsprechen, sind bisher nicht bekannt, weder bei Kalkriese, am Teutoburger Wald, noch sonst wo.
4. Ein Standard-Saltus gemäß Frontinus in Form eines Quadrates mit 3,5 km Seitenlänge passt genau zwischen Seelze und dem Benter Berg und würde Döteberg einschließen, wie die folgende Abbildung zeigt. Die Orientierung bildet ein weiteres Indiz (5).
5. Eugen Schweizer¹³ hat die Orientierung der römischen Decumani und Cardines im römischen Vermessungssystem Germaniens nachgewiesen und in Döteberg treffen zwei Straßen rechtwinklig aufeinander, welche genau auf dem Raster dieses Systems liegen. Eine kommt aus Südwest von Kirchwehren, die andere kommt von Almhorst. Der Benter Berg liegt zufällig ebenfalls parallel zum Decumanus.

Das ist zusammen weit mehr, als dass es Zufall sein könnte. Dennoch, bisher wurde Döteberg und seine Umgebung nicht mit der Varusschlacht in Verbindung gebracht¹⁴, außerdem lautet die Textstelle bei Tacitus „nicht weit vom Saltus Teutoburgiensis“. Nicht weit ist jedenfalls die Nordostflanke des Deister entfernt, wie bereits erwähnt, von deren bewaldeten Berghängen¹⁵ herunter Angriffe der Germanen plausibel gewesen wären, nachdem sie sich jenseits des Gebirges un bemerkt sammeln hatten können. Im Umkreis des hier vorgeschlagenen Saltus von Döteberg wurde bisher vermutlich weder nach einem Schlachtfeld gesucht, noch wurde ein solches gefunden.



Ausschnitt aus untenstehender Karte: Seelze-Döteberg vergrößert und mit Einträgen versehen



Vielleicht könnte bei einer solchen Suche, durch diesen Aufsatz angeregt, folgende Hilfestellung gegeben werden: Germanikus ließ auf dem Schlachtfeld ein Hügelgrab errichten¹⁶. Tacitus berichtet, dass das römische Heer (5. und 21. Legion, A. d. V.) die Gebeine der Gefallenen sammelte und mit einem Erdhügel bedeckt habe¹⁷. Um eine sofortige Verwüstung durch die Germanen nach dem Abzug der Römer zu verhindern, durfte ein solcher Hügel nicht provokativ hoch sein, er wurde sicherheitshalber bestimmt eher flach gehalten. Würde dieser Hügel gefunden werden können, wäre des Schauplatz der Varusschlacht am Saltus Teutoburgiensis endlich lokalisiert.

¹ F. H. Rainer Friebe, in: ... gesichert von Türmen, geschützt vom Schwert ...

² Tacitus, Annalen 1, 60.

³ Land Baden-Württemberg, Imperium Romanum, Ausstellungskatalog zur Ausstellung des Landes (2005), S. 124, Abbildung 119.

⁴ Putzgers Historischer Weltatlas, 87. Auflage (1965), S. 34/35.

⁵ Cassius Dio, Römische Geschichte, 54, 33, 4 erzählt zwar von zwei Grabhügeln, einem im Feindesland und einem anderen weiter entfernt davon, aber diese beziehen sich beide auf Drusus und haben nichts mit der Varusschlacht zu tun.

-
- ⁶ Otto Klaus Schmich, URN-registrierte wissenschaftliche Netzpublikationen bei der Deutschen Nationalbibliothek, in dem Aufsatz „Was bedeutet Idistaviso?“, erreichbar unter www.ingeborgschmich.de/Nibelungen
- ⁷ Otto Klaus Schmich, ebenda, in dem Aufsatz „Drusus starb in Scelerata“.
- ⁸ Siegmund von Schnurbein, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt, www.waldegirmes/roemer
- ⁹ Die Römer hatten nördlich des Limes nur eine kurze Zeitspanne Gelegenheit, mitten im freien Germanien Städte (wie bei Waldegirmes) oder Saltus zu gründen, nämlich von Drusus (11 v. Chr.) bis Germanicus (16. n. Chr.). Hätten sie mehr Zeit gehabt, gäbe es mehr davon.
- ¹⁰ UB Hild., I, Nr. 185, S. 166.
- ¹¹ Direkt nordöstlich neben Döteberg erhebt sich ein kleiner, länglicher Bergrücken, dessen Kamm ebenfalls dem römischen Vermessungssystem (Decumanus, das ist von Südwest nach Nordost) entspricht und welcher 1781 noch von einer Windmühle gekrönt war. Deren Standort wäre ein hervorragender Platz für einen Burgus gewesen.
- ¹² Westf. UB, II, Nr. 412, S. 153.
- ¹³ Eugen Schweizer, Diss. Beiträge zur Erforschung der Römischen Limitationsspuren in Südwestdeutschland, Stuttgart (1983).
- ¹⁴ Das Stadtarchiv Seelze teilt mit, dass vor vermutlich 75 Jahren ein Professor Friedrich Langewiesche eine Teutoburg auf dem Burgberg von Gehrden (ca. 3,5 km südlich von Döteberg, A. d. V.) lokalisiert habe und damit auch Döteberg in Zusammenhang mit der Schlacht gebracht habe. Leider existiert diese Information nur noch im Gedächtnis weniger Leute, eine schriftliche Fundstelle ist im Archiv Seelze nicht bekannt.
- ¹⁵ Tacitus, Annalen 1, 62, 1b. Hier wird von Hainnen berichtet, welche dem Schlachtfeld benachbart lagen und wo die Opferaltäre der Germanen durch Germanicus gefunden wurden.
- ¹⁶ Tacitus, ebenda, 1, 62, 1a.
- ¹⁷ Sueton, Caligula, 3, 2.